

gend nicht das regionale Umfeld, sondern den Kreis der Freunde und Wohltäter von Cluny selbst widerspiegelt.
R. S.

Hein H. JONGBLOED, Immed „von Kleve“ (um 950). Das erste Klevische Grafenhaus (ca. 885-ca. 1015) als Vorstufe des geldrischen Fürstentums, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 209 (2006) S. 13–44, stellt den Eintrag *Palderich, Arnolf, Adela – Tuto* im Reichenauer Verbrüderungsbuch (MGH Libri mem. et Necr. N. S. 1, S. 148 D 2) in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. K. Schmid hatte in Palderich den zweiten Ehemann der an dritter Position genannten und durch ihren „Kampf um Elten“ berüchtigten Gräfin Adela (von Hamaland) und Mutter Bischof Meinwerks von Paderborn gesehen (ZGORh 108 [1960] S. 203). J. identifiziert diesen jedoch mit Bischof Balderich von Utrecht (918–976), dem Onkel des in dem Eintrag ebenfalls genannten Immet, des ersten Gemahls der Gräfin, in Arnolf (von Flandern) und Adela (von Vermandois) sieht er deren Großeltern. Insgesamt verteilen sich die 11 (von 16) identifizierten Personen auf drei Familienkreise: einen um Arnolf/Adela; einen mit dem Zentrum Hamaland, zu dem Wichmann, der Vater der Gräfin Adela, gehörte; einen, den J. als „erstes Haus Kleve“ bezeichnet und dem Immet entstammte.
E.-D. H.

Lorenzo VALGIMOGLI, Lo «Speculum Gregorii» di Adalberto di Metz (Archivum Gregorianum 8) Tavarnuzze (Firenze) 2006, SISMEL, Ed. del Galluzzo, VII u. 279 S., ISBN 88-8450-184-9, EUR 54. – In der Monographie veröffentlicht der Vf. seine 2002 an der Univ. Florenz verteidigte Diss. Im ersten Kapitel wird ein Überblick über den Stand der Forschung zu Adalbert von Metz († um 980) geboten, der die *Moralia in Iob* Gregors des Großen exzerpierte. Er scheint ein Schüler Gerberts von Reims gewesen zu sein und wurde später Diakon und Magister im Kloster von St. Vinzenz in Metz. Das *Speculum Gregorii* ist das einzige Werk, das von ihm erhalten ist. Trotzdem oder vielleicht gerade darum entstand einige Verwirrung um die Identität des Autors. Wie V. detailliert ausführt, wurde durch eine Reihe von Irrtümern von spätm. und frühneuzeitlichen englischen Bibliographen das *Speculum* einem Adalbert von Spalding zugeschrieben, der im 12. Jh. gelebt haben soll, aber wie neuere Forschungen gezeigt haben, die V. bestätigt, nicht existierte. Im zweiten Kapitel werden die Arbeitsmethoden und Ziele Adalberts untersucht. V. zeigt, daß es Adalbert in seiner Kompilationsarbeit nicht um die Erklärung des Buches *Job* ging, sondern um Exzerpte für eine moralische Unterweisung seiner monastischen Gemeinschaft. Dabei griff Adalbert bei jenen Passagen, die er aus Gregors *Moralia* auswählte, kaum in den Text ein und bemühte sich offenbar um einen möglichst „authentischen“ Text. V. beobachtet in den Zielen und Methoden Adalberts auffällige Parallelen zu Johannes von Salerno, dessen *Sententiae ex libris Moralia* man lange Odo von Cluny zuschrieb. Der Rest der Studie konzentriert sich auf die hsl. Überlieferung des *Speculum Gregorii*. Die 21 erhaltenen Hss., die hier beschrieben werden, sind in zwei Gruppen geteilt, die jeweils eine eigene Version von Adalberts *Praefatio* überliefern. Nach einer Edition der beiden Fassungen der *Praefatio* bietet V. eine Transkription der Kapitelüberschriften der ältesten Hs. (Cambridge, Lib. of Trinity